

Hamburger Bündnis für Musikunterricht

Versammlung Hamburger Schulmusik - Arbeitskreis für Schulmusik
Landesmusikrat - Verband Deutscher Schulmusiker

Musikalische Bildung in Hamburg

Wahlprüfsteine

zur Bürgerschaftswahl 2008

Wir haben 17 Fragen zur Zukunft der musikalischen Bildung in Hamburg formuliert und bitten die Bürgerschaftsparteien um kurze Antworten.

Die Stellungnahmen werden am 14. Februar der Versammlung Hamburger Schulmusik vorgelegt.

Außerdem werden sie auf den Internetseiten des Arbeitskreises für Schulmusik (Landesbereich Schleswig-Holstein/Hamburg) <www.afs-musik.de> und des Verbands Deutscher Schulmusiker (Landesverband Hamburg) <www.vds-musik.de> veröffentlicht.

1. Lehrerarbeitszeit

In Hamburg läuft, trotz ungebrochener Bedenken der Lehrerschaft, bereits im fünften Jahr das Hamburger Lehrkräfte-Arbeitszeit-Modell LAZM. Bezeichnenderweise ist dieses Modell nach wie vor ein bundesweiter Alleingang Hamburgs.

Fragen:

- 1.a) Denkt Ihre Partei an die Abschaffung des LAZM?
- 1.b) Denkt Ihre Partei zumindest an eine grundlegende Überarbeitung des Modells, um es von seiner stärksten Negativseite als „verkapptes Sparmodell“ bzw. von seiner Beschneidung durch die sogenannte „Auskömmlichkeit“ zu befreien?
- 1.c) Wie sähe eine Überarbeitung aus?

Antwort:

Die GAL spricht sich für eine grundlegende Umgestaltung der bisherigen Lehrerarbeitszeit-Regelung aus. Eine veränderte Arbeitszeitregelung muss eine ganze Reihe von Ansprüche erfüllen: Sie muss einfach und verständlich, auch für Nichtfachleute nachvollziehbar sein (andernfalls gibt es keine demokratische Transparenz); sie muss pauschaler sein und so den Schulen mehr Raum zur Ausgestaltung lassen, das Ziel der stärkeren Eigenverantwortlichkeit der Schulen berücksichtigen und sie muss eine Obergrenze wöchentlicher Unterrichtsverpflichtung bestimmen. Zudem müssen Konferenz- und Kooperationszeiten den Anforderungen der Pädagogik sowie der Team- und Organisationsentwicklung (darunter auch Kontaktpflege,

außerschulische Kooperation) gerecht werden. Schließlich darf eine jede Arbeitszeitregelung das pädagogische Engagement nicht hemmen oder zur ständig aufrechnenden Pfennigfuchserie führen.

2. Jedem Kind ein Instrument

Als ein großes „Leuchtturmprojekt“ Hamburger Bildungs- und Kulturpolitik ist „JEKI – Jedem Kind ein Instrument“ geplant. Bereits im kommenden Schuljahr soll es in seine erste Realisierungsphase eintreten. Es ist jedoch nicht zu sehen, woher die nötige Anzahl angemessen qualifizierter Lehrkräfte für den Instrumentalunterricht einerseits, für den allgemein bildenden Musikunterricht andererseits kommen soll. Bereits jetzt leidet das Fach Musik an den Hamburger Grundschulen unter der dramatischen Unterversorgung mit Fachlehrkräften. Wenn das musikalische Bildungsangebot in den Grundschulen ausgebaut werden soll, sind gewaltige Anstrengungen bei der Lehreraus- und fortbildung nötig.

Fragen:

2.a) Wie steht Ihre Partei zu diesem Förderprogramm?

2.b) Wie sicher ist seine Umsetzung in der kommenden Legislaturperiode?

2.c) Wie will Ihre Partei sicherstellen, dass tatsächlich allen Hamburger Grundschulkindern ein qualifizierter Instrumentalunterricht auf einem Instrument ihrer Wahl angeboten werden kann?

Grundsätzlich sollte an jeder Schule – insbesondere an jeder Grundschule - ein Musiklehrer/ eine Musiklehrerin arbeiten. Dies gilt auch unabhängig von etwaigen Förderprogrammen. Solange dieser Zustand nicht erreicht ist, können nur gut fortgebildete Lehrerinnen und Lehrer die Lücke überbrücken. Die GAL will mit ihrer Schulpolitik und ihrem Konzept [9 macht klug](#) selbstbewusste Persönlichkeiten hervorbringen – ein Ziel, das ohne eine künstlerischen und musisch Förderung kaum denkbar ist. Grundsätzlich ist es daher begrüßenswert, wenn auch durch private Initiativen die musische Bildung der SchülerInnen gefördert wird. Allerdings gefährdet der Senat eine solche Initiative, wenn er meint, zum Gelingen des Programms müsste er keinen eigenen Beitrag leisten. Da wir möchten, dass die Idee „Jedem Kind ein Instrument“ dazu führt, dass jedes Kind auch auf einem Instrument spielen lernt, werden wir zu dem Förderprogramm eine Bestandsaufnahme durchführen, um dafür zu sorgen, dass aus der Vision Wirklichkeit werden kann.

3. Musik im Ganztagsgymnasium

Im Zeichen der Schulzeitverkürzung von 9 auf 8 Jahre brechen vielerorts die außerschulischen Aktivitäten der Schüler weg. Auch innerschulische Arbeitsgemeinschaften beklagen den Verlust vormals AG-aktiver Schüler. Viele Hamburger Schulen sind personell und räumlich weit davon entfernt, einen mit den wenigen Pilotschulen vergleichbaren GTS-angemessenen Standard anzubieten. Zu Recht warnt die LAG Kinder- und Jugendkultur, dass derzeitige schulische Strukturreformen ernsthaft die kulturelle Bildung gefährden.

Anschaulich macht das Problem der folgende Auszug aus einem Artikel aus der FAZ 10. 9. 07 – die Zahlenangaben sind von uns an die Hamburger Verhältnisse angepasst worden: **"Epochale Verluste – Das verkürzte Gymnasium macht aus Kindern Manager."**

Wenn sie am Montag nach 8 Schulstunden gegen 16.00 nach Hause kommen, landet der bleischwere Schulranzen dort, wo er hingehört: neben dem Schreibtisch. Denn dann geht es an die Hausaufgaben, und zwar in 3 Hauptfächern. Darüber vergehen noch einmal 2 Stunden. Dann ist Feierabend. Privater Musikunterricht, Fußballtraining, Schwimmbad – alles längst abgesagt oder gleich ganz gestrichen. So geht die Woche hin, dreimal am Nachmittag Unterricht, 32 Wochenstunden. Die Rede ist von 12-15jährigen, Mittelstufenschülern an einem ganz normalen deutschen Gymnasium. Oder sagen wir: an einem ehemals normalen Gymnasium.

Die Kinder sind die ersten Jahrgänge, die die Verkürzung der Gymnasialzeit auf 8 Jahre (Gy8) ereilt hat. Wenn sie 2010 Abitur schreiben, werden sie endlich Zeit haben, darüber nachzudenken, was denn das nun gewesen sein soll? Eingesperrt in ein Korsett, das ihnen regelmäßig 12-Studentage aufnötigte, der schmale Rest an Kindheit, der noch für sie vorgesehen war, geopfert. Leere Nachmittage, Muße, Sport, Musik, Spiel mit Freunden – Luxus längst vergangener Tage. (...)

Spontane Verabredungen mit Nachbarskindern sind die Ausnahme, Kindergeburtstage bedürfen sorgfältiger Absprachen, das gesamte Schuljahr muss akribisch durchgeplant werden. Darunter leiden auch die Musikschulen, die jene Ausbildung anbieten, die der Staat in musischen Fächern marginalisiert hat. Vor dem späten Nachmittag kann kein Unterricht mehr stattfinden; für Mittelstufenkinder ist es keine Seltenheit, um 7.00 oder 8.00 abends zur Musikstunde anzutreten. Kinderärzte berichten, dass Eltern verstärkt Antibiotika für ihre Kinder verlangen, um Fehlzeiten abzukürzen. Immer mehr Schulkinder klagen über Erschöpfungszustände.

Die Lehrer sehen das Elend, sind aber den Weisungen ihres Dienstherrn verpflichtet. Sie unterrichten teilweise mit Büchern, die für das 9jährige Gy entwickelt wurden. (...) Der Frontalunterricht nimmt tendenziell zu, der Selektionsdruck sowieso. (...)"

Fragen

- 3.a) Wie steht Ihre Partei generell zu der Ganztagsbildung?
- 3.b) Was will Ihre Partei tun, um GanztagsgymnasiastInnen wieder Zeit für die musischen, sportlichen, handwerklichen und/oder sozialen Betätigungen zu verschaffen, die für die Herausbildung einer stabilen Persönlichkeit und für die freie Entfaltung des Geistes nötig sind?
- 3.c) Wie will Ihre Partei den durch Gy8 „entstandenen“ Nachmittagsunterricht zu einer echten und „gesunden“ Ganztagschule weiterentwickeln, in der die Betonung nicht auf dem ganzen Tag, sondern auf dem ganzen Kind liegt?
- 3.d) Wie will Ihre Partei die Familien mit (noch) halbwegs intakten Strukturen/Tagesabläufen davor bewahren, dass ihnen durch den Mega-Stundenplan ihrer Kinder die Zeit und damit jeglicher Sinn für die Pflege dieser wohl wichtigsten aller sozialen Formen abhanden kommt?

Ganztagschule ist ein zentrales Element in einer Schule für alle, wie die GAL sie in ihrem Konzept "9 macht klug" entwickelt hat. Im Mittelpunkt steht dabei die Idee der [rhythmisierten Ganztagschule](#). Es geht dabei nicht nur um Wissen und Kompetenzen, sondern auch um die Entwicklung selbstbewusster Persönlichkeiten. Dies erfordert einen neuen Rhythmus in der Schule: Arbeitszeit und –organisation an der Schule werden neu gestaltet. Die Orientierung am 45-Minuten Takt und am Einzelkämpfertum wird überwunden. Intensive Lernphasen, Entspannungs- und Bewegungszeiten wechseln genauso wie Gruppen- und Einzelarbeit. Gerade die musischen, sportlichen, handwerklichen und sozialen Betätigungen der SchülerInnen gehören als Kernstücke zu einer sinnvollen Ganztagschule. Dabei müssen wir auch noch viel Überzeugungsarbeit leisten. Aufgrund der in Deutschland fehlenden Tradition der Ganztagschule stehen viele Eltern dem immer noch skeptisch gegenüber. Bezogen auf die Ausgestaltung des G 8 in Hamburg ist unserer Meinung nach nicht der viele Unterricht das Problem, sondern die undurchdachte Einführung und die fehlende Didaktisierung und Rhythmisierung im Ganztagesbetrieb. Kurzfristig brauchen die SchülerInnen daher schnell eine Entlastung, indem sie weniger Stoff durchpauken müssen, weniger Hausaufgaben aufbekommen und besser individuell gefördert werden. Mittelfristig führt kein Weg vorbei an der Einführung von Ganztagschulen mit einer echten Rhythmisierung im Schulalltag. Wenn jetzt, entsprechend der wenig durchdachten Idee des Bürgermeisters, die Gesamtzahl der Unterrichtsstunden bis zum Abitur verringert würde, dann ginge das erneut zu Lasten der in der aktuellen Oberstufenentwicklung ohnehin gebeutelten „kleinen“ Fächer wie Gemeinschaftskunde (PGW), Geographie, Musik und Kunst.

4. Musik in der Profiloberstufe

Mit der Einführung der Profiloberstufe ist die Konzentration auf Deutsch, Mathematik und Fremdsprache ebenso vorgesehen wie die Abschaffung der Leistungskurse. Künstlerische Fächer kommen dabei unter die Räder, da die notwendigen Lernprozesse in den vorgesehenen Gruppengrößen nicht möglich sind und unserer Kenntnis nach nur wenige Schulen die Einführung eines Musik- oder Kunstprofils

planen.

Fragen:

- 4.a) Wird Ihre Partei an der Einführung der Profileroberstufe in der bisher vorgelegten Form festhalten?
- 4.b) Welchen Veränderungsbedarf sieht Ihre Partei bisher und wie wird sie den gegebenenfalls umsetzen?
- 4.c) Sieht Ihre Partei eine Notwendigkeit, einen Artenschutz für künstlerische Fächer wie Musik und Kunst in das Konzept einzuarbeiten, und wie wird der aussehen?

Die geplante Einführung von Basiskompetenzfächern zum Schuljahr 2009/10, die alle Schüler belegen müssen, wird die GAL nicht umsetzen. Über Basiskompetenzen in Deutsch, Mathe und einer Fremdsprache sollten die Schülerinnen und Schüler bereits bei Eintritt in die Oberstufe verfügen. In der Oberstufe geht es um einen individuelleren Weg jedes Einzelnen und um Höchstleistungen. Deshalb will die GAL das erfolgreiche System aus Leistungs- und Grundkursen beibehalten. Zudem soll es auch Profile geben – allerdings haben wir andere Vorstellungen, was ein Profil bedeutet. Wir wollen dabei vor allem anregen, dass hier Fächer mit gleicher Gewichtung eingebracht werden, die aufgrund der fachlichen Entfernung zueinander geradezu zu einer echten fachübergreifenden Auseinandersetzung anregen. Denkbar bzw. in Hamburg z.T. auch schon praktiziert sind Profilkombinationen wie z.B. Mathematik und Philosophie oder auch Musik.

5. Musiklehrerbildung

Das folgende Fallbeispiel verdeutlicht die Probleme:

Jens Müller ist 20. Er hat gehört, dass es im Grundschulbereich viel zu wenig Musiklehrer gibt. Er denkt sich: Dem kann abgeholfen werden. Ich kann ganz gut Gitarre spielen, Singen ist nicht meine Stärke, aber das kann man ja lernen, dafür kann ich gut mit Kindern, das weiß ich aus einem Praktikum im Kindergarten - ich werde Grundschulmusiklehrer.

Jens Müller bewirbt sich bei der Musikhochschule Hamburg für den Studiengang Grund- und Mittelstufe, macht die Aufnahmeprüfung, besteht, erhält aber zu seinem größten Erstaunen keinen Studienplatz. Denn die Musikhochschule lässt trotz des großen Bedarfs an GrundschulmusiklehrerInnen nur 12 Studienanfänger für diesen Studiengang zu - pro Jahr!

Jens Müller will trotzdem Grundschullehrer werden. Er hat gehört, dass es an der Universität Hamburg die Möglichkeit gibt, über den Lernbereich Musik wenigstens eine kleine Ausbildung zu bekommen - gerade mal 12 Semesterwochenstunden und keinerlei fachliche Ausbildung - kein Gesangs- oder Instrumentalunterricht, keine Ensembleleitung, keine Musikwissenschaft, sondern ausschließlich Musikdidaktik. Aber immerhin. Man erhält praxisnahe Hinweise, wie man Kindern Lieder und Tänze beibringt, sie an Instrumente heranzuführt und mit unbekannter Musik bekannt macht.

Jens Müller bekommt einen Platz und beginnt sein Lehramtsstudium an der Universität. Nun hat da inzwischen eine Reform stattgefunden: Nicht mehr Staats-

examen, sondern Bachelor und Master heißen die Abschlüsse. Und mit dieser Reform ist das Lehrangebot gestrafft worden. Trotz des großen Bedarfs an GrundschullehrerInnen, die wenigstens die notdürftige Ausbildung im Lernbereich Musik erhalten haben, ist der Lernbereich Musik gekürzt worden - von 12 Semesterwochenstunden auf 7!

Jens Müller lässt sich nicht entmutigen. Er wird in Eigeninitiative zu Stimmbildungskursen, Chorleitungskursen, Trommelworkshops usw. gehen – auf eigene Kosten und am Wochenende. Und er hofft, dereinst an Fortbildungskursen des LI (Landesinstituts für Lehrerbildung) teilnehmen zu können. Aber etwas mulmig ist ihm schon, wenn er hört, was die Planer des Projektes "Jedem Kind ein Instrument" mit ihm vorhaben: Obwohl er an der Universität keinerlei fachliche Ausbildung genossen hat, soll er für die Grundmusikalisation der Erst- und Zweitklässler zuständig sein, und ab Klasse 3 soll er sogar - nach Auskunft einer CDU-Bürgerschaftsabgeordneten - Trompete, Keyboard, Geige und all die anderen Instrumente unterrichten - bis hin zur türkischen Saz!

Fragen:

- 5.a) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass die Musikhochschule die Zahl der Studienplätze für das Lehramt Primarstufe und Sekundarstufe I von 12 auf 20 erhöhen kann?
- 5.b) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass die Universität den Studierenden der Grundschulpädagogik mit Lernbereich eine zusätzliche fachliche Ausbildung in Gesang, Begleitinstrument und Musiktheorie im Umfang von 8 Semesterwochenstunden anbieten kann?
- 5.c) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass Referendare mit Fach Musik vorrangig eingestellt werden ("Mangelfachregelung")?
- 5.d) Wird Ihre Partei dafür sorgen, dass die Einstellung von Lehrkräften mit Fach Musik solange Priorität bekommt, bis jede Grundschule über mindestens eine voll ausgebildete Musiklehrkraft verfügt?

Zur Frage, ob es zu viele oder zu wenige MusiklehrerInnen in der Ausbildung und auch in den Schulen, gibt es scheinbar widersprüchliche Aussagen. Zum einen meldet die Schulbehörde, es gäbe ausreichend ausgebildete MusiklehrerInnen zur Bedarfsdeckung bei Einstellungen. Zum anderen unterliege die Einstellung von MusiklehrerInnen auch nicht mehr der Mangelfachregelung – sprich: es gibt eine bevorzugte Einstellung, weil die Nachfrage der Schulen im regulären Verfahren befriedigt werden kann. Gleichzeitig wird gerade das Fehlen von ausgebildeten MusiklehrerInnen an Grundschulen und im Bereich der Sekundarstufe I auch von der Schulbehörde eingestanden. Wo liegt die Wahrheit, wo die richtige Lösung? Die Ausbildungslücke an der Musikhochschule wurde in den letzten Jahren offensichtlich verstärkt durch QuereinsteigerInnen geschlossen – was die These der zu geringen Studienplätze belegt. Andererseits geben die Schulen offensichtlich in einigen Fällen bei der Einstellung lieber der MangelfachlehrerIn für Physik den Vorzug - vielleicht auch, weil man denkt (ähnlich wie beim Sport), man könne das auch mit „Bordmitteln“ lösen. Wie bereits angedeutet halten wir die Musikalische Förderung von Anfang an für eine zentrale Aufgabe von Schule – dass wir dabei ausgebildeten Fachkräften den Vorzug geben, ist ohne Frage. Ziel ist ein professioneller und qualitativ

hoher Musikunterricht. Gerade mit dem von uns geforderten Ausbau der Ganztagschulen wird das noch wichtiger werden. Wir werden uns dafür engagieren, dieses Ziel zu erreichen – bevor wir jedoch klar entscheiden können, wie wir dieses Ziel am besten erreichen, müssen wir die Situation mit allen Beteiligten noch einmal unter die Lupe nehmen.